

Zahnsteiner Tageblatt

Erheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einseitige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verordnungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1862. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: pro Jahr 1,80 Mark. Durch den Postamt 1,92 Mark.

Nr. 13

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein

Dienstag, den 18. Januar 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schidel in Oberlahnstein

54. Jahrgang.

Montenegro wünscht Frieden.

Entenketruppen vor Athen. — Persische Kriegserklärung. — Aushange ungskrieg gegen Griechenland.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Betrifft Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.

Am 1. Dezember d. J. ist die von sämtlichen General-Commandos gleichlautend erlassene Bekanntmachung, betr. Höchstpreise u. Beschlagnahme von Leder, in Kraft getreten. Diese Bekanntmachung enthält eine zahlreiche Positionen umfassende Festsetzung von Höchstpreisen, die je nach Art und Güte der einzelnen Lederarten verschieden bemessen sind. Da es oft zweifelhaft sein wird, unter welcher Höchstpreisfestsetzung es hiernach unterliegt, ist eine Stelle geschaffen worden, deren Gutachten von den Beteiligten angerufen werden kann, und die gleichzeitig den Staatsanwaltschaften und Gerichten die Gelegenheit bietet, ihr sachverständiges Urteil vor Erhebung einer Anklage oder im Strafverfahren zu hören.

Diese vom Herrn Reichsanwalt errichtete Stelle, die „Gutachterkommission für Lederhöchstpreise“, Berlin W. 8, Behrenstr. 46, steht unter dem Vorfige des Staatsministers a. D., Herrn von Möller.

Ich ersuche, die in Frage kommenden Kreise von dieser Einrichtung und ihrer Zweckbestimmung in Kenntnis zu setzen, wobei ich bemerke, daß sich die Tätigkeit der Kommission nicht auf Käufe erstreckt, die die Heeres- und Marineverwaltung abschließen.

Berlin W. 9, den 10. Dezember 1915.
Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: L u j e n s k y.

An die amtlichen Handelsvertretungen (ausschließlich der Ältesten der Kaufmannschaft).

Abdruck zur Kenntnis.

J. A. L u j e n s k y.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

Ausführungsanweisung

zur Bekanntmachung, betr. die private Schweinefleischwirtschaft vom 13. November 1915 (R. G. Bl. S. 761).

Die gemäß § 10 Abs. 2 der Bekanntmachung vom Reichsanwalt erlassenen Ausführungsbestimmungen sind in Nr. 270 des Deutschen Reichsanzeigers und Königlich Preussischen Staatsanzeigers vom 15. November 1915 (abends) veröffentlicht.

Die im § 3 dieser Ausführungsbestimmungen angegebene Berechnung der Umlage ergibt diese in Mark.

Zu der Bekanntmachung selbst wird gemäß § 10 Abs. 2 folgendes bestimmt:

Der Flüchtling.

Roman von A. Seyffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

Seine Soldaten waren eins mit ihm, in die Hölle wären sie ihm gefolgt, so faszinierte sie sein fühner Wagemut, der kein Hindernis zu kennen schien.

Nur wenige Franzosen waren geblieben. Halbbetäubt von Angst und Schrecken, mit schwerem, furchterfülltem Blick auf den deutschen Truppenführer ergaben sie sich ohne weiteres.

Man nahm ihnen die Waffen ab und transportierte sie durch den Wald zurück.

Im Galopp ging es dann auf den Schützengraben los. Nur wenige Franzosen waren zur Deckung des selben zurückgeblieben.

Sie aber gerade wehrten sich mit einer unerhörten Tapferkeit, weil sie wußten, was auf dem Spiel stand.

Aus ihrer gedeckten Position heraus knallten sie Schuß um Schuß den Angreifern entgegen.

„Sieg oder Tod!“ schrie der Oberleutnant und setzte, der Kugeln nicht achtend, auf den Schützengraben zu, um nach seine Getreuen.

Nur zwei Franzosen hielten noch ihr Gewehr umspannt, gewillt, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen.

„Hurra! Hurra!“ schrien die Deutschen, „war ein hartes Stück Arbeit. Herr Oberleutnant, aber schadet nichts. Noch unser Kaiser!“

„Ergebt euch!“ rief der Oberleutnant den beiden Franzosen zu, doch er hatte noch nicht zu Ende gesprochen, da stürzte, ehe jemand es hindern konnte, einer der beiden Feinde auf ihn.

Der Oberleutnant fühlte einen furchtbaren Schlag im Bein, unter der Wucht eines wahnwitzigen Schmerzes brach er bewußtlos zusammen, die Waffe entfiel seiner Hand, doch schon ringen starke Arme seinen schweren Körper auf, hoben ihn vom Pferde und betheten ihn am Boden, so gut es ging.

Zu § 2 letzter Absatz.

Die zuständige Behörde ist der Regierungspräsident, in Berlin der Polizeipräsident.

Zu § 3 letzter Absatz.

Die zuständige Behörde ist der Regierungspräsident, in Berlin der Polizeipräsident.

Berlin, den 9. Dezember 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

In Vertretung: Dr. G ö p p e r t.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 14. Januar 1916.

Der Königliche Landrat.

V e r g., Geheimen Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

STB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Geschützaktivität. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

STB. Wien, 17. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die an der bessarabischen und ostgalizischen Front angeordneten russischen Armeen unterliegen auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe. Im allgemeinen herrschte Ruhe. Nur im Raum östlich Karance vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgeschobenen Stellung, schütteten seine Gräben zu u. spannten Drahthindernisse aus.

Im Bereiche der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand wurden drei russische Vorstöße gegen unsere Festwachenlinien abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützschüsse an einzelnen Punkten der ländlichen und Tiroler Front dauern fort. Die Kirchenruinen von Slavija ist von unseren Truppen wegen des

dorthin vereinigten feindlichen Artilleriefeuers wieder geräumt worden. Im Görzischen zwangen unsere Flieger mehrere italienische Zerstörer zum Niedergehen und bewachten feindliche Lager mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um die Einstellung der Feindseligkeiten und den Beginn von Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung nahm gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

u. G ö s s e r, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

STB. Konstantinopel, 17. Jan. Das Hauptquartier meldet: Auf der Front hält der aussehende Artilleriekampf bei Kut el Amara an. An der kaukasusfront legte der Feind auch gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich des Arasflusses fort. In diesem Abschnitt mußten unsere Truppen, die seit einer Woche die beträchtlichen Kräfte des feindlichen Flügels in der Nähe des Tales Jd aufhielten, aus ihren vorgeschobenen Stellungen um einige Kilometer zurückgehen. Südlich vom Aras brachten wir dem Feinde in Nahkämpfen in den vorgeschobenen Stellungen große Verluste bei und erbeuteten eine Menge Waffen. Von den Dardanellen ist nichts zu melden.

An der Dardanellenfront beschloß am 14. Januar ein feindliches Schiff zweimal ohne Erfolg Sedd-ül-Bahr. Unsere Marineflugzeuge warfen Bomben auf die feindlichen Schiffe in Kubros. — Unter der bei Sedd-ül-Bahr gezählten Beute befinden sich 15 Kanonen verschiedener Kaliber, eine große Menge Munition, mehrere Hundert Munitionswagen, 2000 gewöhnliche Wagen, mehrere Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge von Material, Geniewerkzeuge, Tiere, über 200 kegelförmige Felle, Ambulanzen, vollständiges Sanitätsmaterial, Medizinikisten, 50 000 wollene Decken, eine große Menge von Konserven, Millionen Kilo Gerste und Hafer, kurz, Gegenstände im Werte von mindestens zwei Millionen Pfund. Wir entdecken immer noch eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

Deutscher Fliegerangriff auf St. Omer.

G e n j, 17. Jan. (Tel. Ltr. Fr.) Eine englische Mitteilung kündigte in der letzten Woche einen deutschen Fliegerangriff auf St. Omer an.

Dort stellte man fest, daß die Verwundung des Offiziers sehr schwerer Art, der Knochen an mehreren Stellen völlig zertrümmert und arg ausgerichtet war.

Eine Amputation war nicht zu umgehen. Das Bein mußte bis über's Knie abgenommen werden.

Die Operation verlief normal. Martins' kräftige Konstitution siegte über den Tod.

Er ertrug alle Körperqual mit bewundernswürdiger Geduld. Nach der ersten kritischen Zeit erholte er sich zusehends unter der treuen, aufopfernden Fürsorge. In ihr ruhiges, hingebendes Bitten, daß er Tag für Tag beobachtet wurde, gab ihm sein feilsches Gleichgewicht zurück.

Manchmal erinnerte er sich des erblindeten französischen Soldaten. Wobacht bewundernswürdig war seiner gewesen im Vergleich zu ihm, der sehen, hören konnte, was um ihn herum vorging, sich vielleicht nach Monaten wieder ohne fremde Hilfe fortbewegen konnte.

Der Gedanke an Claire verurteilte ihn jedesmal Fieberschauer, seine Sehnsucht suchte die Mutter, welche mit ihm leiden und fühlen würde.

Claire schrieb nur selten und flüchtig.

13. Kapitel.

Oberleutnant Ohlendorf war zum Rittmeister befördert worden. Da die schwere Wunde gut verheilte und der Kranke sich bereits in der Genesung befand, durfte er bald nach Weihnachten in das Haus seiner Mutter zurückkehren, um sich dort genussvoll zu lassen.

Dabei war alles zu seinem Empfang vorbereitet. Blumen düfteten auf dem Tisch, eine Girlande von frischem Kammergrün, ein schwarz-weiß-rot-schleichen geschmückter und weißblau leuchtender „Willkommen“ gelbte, wand sich um die Stubentür, aber die herzlich erwartungsvollen Gesichter, welche den „jungen Herrn“ bisher jedesmal bei der Heimkehr nach längerer Abwesenheit erwartet hatten, fehlten.

(Fortsetzung folgt.)

gerangriff gegen die Stadt St. Omer (Dep. Pas de Calais) an, der nach einer Meldung des Yoner „Nouveliste“ am Montag stattgefunden hat. Zwei Tauben, die aus dem Innern des Landes kamen, überflogen nachmittags 1 Uhr die Stadt und schleuderten acht Bomben auf verschiedene Stadtviertel. Alle Bomben plachten, töteten mehrere Personen und verwundeten andere schwer. Die Gewalt der Explosionen war furchtbar; der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Die englischen Truppen bei Kut el Amara eingeschlossen.
Konstantinopel, 17. Jan. (Tel. Nr. 17.) Die letzten Nachrichten über die Kämpfe bei Kut-el-Amara lauten überaus optimistisch. Nachdem es den englischen Truppen nicht gelang, die englischen eingeschlossenen Truppen zu entsetzen, wird ihre Lage um so kritischer. Ihre Lebensmittel sollen nur noch für vierzehn Tage reichen; man schätzt ihre Zahl auf 12 000 Mann.

Entente-Truppen im Kriegshafen von Athen und in Korinth.

Sofia, 17. Jan. (Tel. Nr. 17.) Nach einer zuverlässigen Meldung aus Athen sind am 13. Januar in Phaleron, dem Kriegshafen von Athen, Truppen des Bierverbandes ausgeschifft worden. Privatnachrichten besagen überdies, daß auch in Korinth Truppen der Entente gelandet worden seien. Diese Meldungen im Verein mit der Blockade der griechischen Häfen — da die Zufuhr der Lebensmittel vom guten Willen des Bierverbandes abhängt — wird hier als Entschluß der Engländer und Franzosen angesehen, die Maske fallen zu lassen und Griechenland mit Gewalt zum Anschluß und aktiven Eingreifen gegen die Mittelmächte zu zwingen.

Montenegro wünscht Frieden!

Belgrad, 17. Jan. Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhaus mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung.) Montenegro habe unbedingte Waffenunterwerfung angenommen. (Langandauernder Beifall.) Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Im Abgeordnetenhaus erhob sich der Ministerpräsident Graf Tisza und sagte unter anderem:

Ohne die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen, glaube ich, daß es jedenfalls als ein wichtiges und erfreuliches Ereignis bezeichnen zu können, in dem die Monarchie und die ungarische Nation die erste Frucht ihres bisherigen Ausdauer und Heldentums ernten. (Langandauernder Beifall und Applaus im ganzen Hause.)

Heute traten bereits die österreichisch-ungarischen und montenegrinischen Bevollmächtigten zusammen, um die Einzelheiten der Friedensbedingungen festzustellen. Vom Balkan ging der Krieg aus, auf dem Balkan wird der Friede geschlossen werden. Die Folgen der Kapitulation Montenegros können noch nicht festgestellt werden, sicher aber ist, daß das Ereignis in ganz Europa einen großen Eindruck machen wird. Die Tochter des montenegrinischen Herrschers sitzt auf dem italienischen Thron, der Erbprinz von Montenegro war bei dem König in Rom, der sich in den letzten Tagen lebhaft mit seinen Ministern und Generalen besprach. Die Kapitulation Montenegros ist sicher eine Folge dieser Besprechungen. Welche Politik Italien nun verfolgen wird, ist nicht bekannt, da aber Serbien, Albanien und Montenegro als zur italienischen Interessensphäre gehörend bezeichnet worden sind, ist eine weitere Klärung der italienischen Politik zu erwarten.

Montenegro hat Österreich-Ungarn um Frieden gebeten und unbedingte Waffenunterwerfung erklärt! Eben noch hatte man in Rom offiziell erklärt, daß die Gerüchte, wonach Montenegro nach der Eroberung des Lovitshenbrges einen Sonderfrieden oder zum wenigsten einen Waffenstillstand schließen wolle, jeder Begründung entbehren; König und Volk von Montenegro würden fortfahren, bis zum letzten Mann zu kämpfen. Zugleich hatten in Rom in einem familiären Kronprinzen Danilo und seine schöne Schwester Helena König Viktor Emanuel bestrahlt, ihrem Heimatlande zu helfen. In langen persönlichen Verhandlungen mit seinen Ministern hat der König vergeblich versucht, das Kabinett zu bestimmen, ein Eingreifen zugunsten der Erhaltung des Königreichs Montenegro zu veranlassen. Die Minister waren dagegen mit Rücksicht auf die Verpflichtungen, die sie mit dem Verband, besonders mit England, eingegangen sind; die Militärs aber sind entschieden gegen Ausdehnung des Kriegsgebietes für das italienische Heer. Daher haben sich Montenegros Ratgeber von der Vernunft leiten lassen, und Österreich-Ungarn tags darauf, am 13. Januar bereits um Frieden gebeten, also am Tage der Besetzung ihrer Hauptstadt. Seit Donnerstag also sind diese Vorfriedensverhandlungen bereits im Gange.

Gewiß darf man diese Ereignisse nicht überschätzen. Es handelt sich ja nur um den kleinsten der acht gegen Mitteleuropa kämpfenden Staaten. Daß es aber gerade der kleinste unter ihnen ist, der somit zuerst seinem Zweifel an den Willen und die Macht der Großen des Bierverbandes, die kleinen Staaten zu schützen, den deutlichsten Ausdruck bis zum Bruch mit ihnen gibt, ist die nicht zu unterschätzende Bedeutung der montenegrinischen Bitte um Sonderfrieden. Mögen dahinter auch noch italienische Sonderhoffnungen verborgen sein, auf solche Weise, wenn auch nicht den Loven, so doch Albanien vor Österreich-Ungarns Besetzung zu retten und damit die Adria — „unser Meer“, wie man in Italien sagt. Neue Truppen unseres Bierbundes werden wieder frei, immer fester wird seine Siegeszuversicht; bezeichnend ist das Wort der Times: „Wir dürfen nicht erwarten, daß der Friede bald kommt, oder daß er durch den wirtschaftlichen Druck kommen wird; der Friede wird kommen, wenn wir Deutschland im Felde geschlagen haben!“ Daran aber wird gewiß auch die Times im Innersten kaum noch glauben.

Persien wacht auf!

Konstantinopel, 16. Jan. Zuverlässigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Anhänglichkeit bekannte Generalgouverneur von Kuristan Nasames Saltaneh den Befehl über die gegen die Russen

und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Rußland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet.

Falls die bevorstehende Meldung sich bestätigen sollte, hat nun auch Persien die Kraft gefunden, sich gegen die fortgesetzten Unterdrückungen und Brutalitäten der Russen und Engländer zu einem energischen Widerstand aufzuraffen. Die Nachricht gewinnt dadurch besonderes Interesse, daß die Provinz Kuristan, von der in der Meldung die Rede ist, nicht an das Zentralgebiet grenzt, wo in Kut el Amara jetzt die englische Besatzung von 10 000 Mann von den türkischen Truppen eingeschlossen ist. Die Provinz liegt an der Westgrenze des persischen Reiches. Der heilige Krieg scheint also bereits erfolgreich auf dieses Gebiet übergegriffen zu haben. Das türkische Vorbild wird auf die zaghaften Perser gewiß weiterhin anfeuernd einwirken und sie endlich auch zu einer eigenen Befreiungstat ermuntern. Nähere Einzelheiten über die Vorgänge bleiben noch abzuwarten.

Die Kriegsfürsorge im Kreise St. Goarshausen

St. Goarshausen, den 17. Januar.

Die Kriegsfürsorge führte vorgestern eine große Interessentengemeinde in den Saal zum „Hohenzoller“. Man sah unter den zahlreich Erschienenen fast sämtliche Bürgermeister, Industrielle, Ärzte, Pfarrer und Lehrer sowie Vertreter aller Berufe. Herr Königlich Landrat Geh. Regierungsrat Berg begrüßte die Versammlung mit dem Hinweis auf die ungeheure Bedeutung der Kriegsfürsorge, die bereits in unserem Kreise Spuren der Wohltat hinterlassen hat. Seine Begrüßung hatte etwa folgenden Wortlaut:

Meine hochverehrten Damen und Herren!

Der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann, den ich vor kurzem als Gast hier begrüßte, indem ich die Lazarette unseres Roten Kreuzes hier zeigen konnte, hat kürzlich in einem Vortrag auf ein Bildwerk von Albrecht Dürer hingewiesen und ausgeführt, wie sehr die Darstellung dieses Bildwerkes die Schrecken und das Furchtbare unseres gegenwärtigen Krieges darstellt. Es ist ein Bildwerk, das auf der Offenbarung Johannis, Kap. 6, Vers 2—8, welches die apokalyptischen Reiter darstellt. Zudem die Kriegsfurie voranschwebt, jagen diese Reiter über den Erdball dahin, auf ihnen der Krieg das Schwert gezückt, den Degen gespannt, der Hunger die Waage schwingend und der Tod die Menschen dahintrassend, so brausen sie über den Erdball dahin, alles zerstampfend, die Menschen vernichtend und unter ihren Hufen erzittert der Erdboden. Mit wildem Wehe wird unter unglücklichen Schmerzen eine neue Zeit geboren. Doch soviel auch des Schrecklichen in dieser Zeit geschieht, so offenbart sich gleichzeitig in nie gekannter Weise die Liebe und die treue Fürsorge unseres Volkes, und während wir noch in den Wehen dieses Kampfes stehen, steht bereits die Fürsorge für diejenigen ein, die an der Front in erster Linie uns und sich diese neue Zeit erkämpfen und im Begriffe sind, sie zu erstreiten. Ich meine die Kriegsfürsorge für die Beschädigten unserer Krieger und ihnen soll auch heute unsere Versammlung gewidmet sein. Es ist eine große Organisation für das ganze deutsche Reich geschaffen worden, die diese Fürsorge für die Kriegsfürsorge bezweckt. Provinzweise ist sie gegliedert. Die Fürsorge geschieht in einzelnen Provinzen, wie in der Rheinprovinz durch die Provinzialverwaltung, auf Kosten der Provinz, die wieder vom Staat unterstützt wird. In anderen Provinzen wie in unserer Provinz Hesse-Nassau wird sie durch eine großzügige ins Leben gerufene freie Vereinstätigkeit ausgeübt. Wir haben für unseren Bezirk einen großen Bezirksausschuß, der wieder mit Mitteln des Staates und der freien Liebestätigkeit unterstützt wird. In den einzelnen Kreisen sind Kreisausschüsse gebildet und der in unserem Kreis gebildete Kreisausschuß ist heute hier versammelt u. in seinem Namen heiße ich sie hier alle herzlich willkommen und danke Ihnen für Ihr Erscheinen. Insbesondere freue ich mich, auch die Herren Vertreter des Militärs hier begrüßen zu können, damit sie in der Lage sind, sich zu überzeugen, wie die Kriegsfürsorge für die verletzten Krieger im Kreise beschafft ist. Als Vorsitzender dieses Ausschusses habe ich mir die Ehre gegeben, Sie heute zu dieser Versammlung einzuladen und der geschäftsführende Leiter, Herr Kommerzienrat Schmidt wird Ihnen nachher mitteilen, was bereits seitens unseres Ausschusses auf diesem Gebiet in der Kriegsfürsorge geschehen ist. Ich begrüße nun noch besonders den Geschäftsführer des Bezirksausschusses, Herrn Balzer, der Ihnen einen Vortrag halten wird, wie die Kriegsfürsorge eingeleitet ist und welche Ziele dieselbe verfolgt. Herr Dr. Salverdi wird Ihnen alsdann in Bildern zeigen, wie bei kriegsverletzten Kriegen zu helfen ist, daß sie wieder ihrem bisherigen Beruf nach Möglichkeit nachgehen können.

Ich erteile jetzt das Wort Herrn Balzer.

Sobald verbreitete sich der Geschäftsführer des Bezirksausschusses Herr Balzer in sehr eingehender Weise über die Zwecke und Ziele der Organisation in der er etwa folgendes ausführte:

Bei der kurzen Spanne Zeit, die zur Verfügung steht, möchte ich versuchen, Ihnen in ganz kurzen Umrissen darzulegen, welche Gesichtspunkte uns in der Kriegsfürsorge als Grundlage vorzuheben. Es betrifft in der Hauptsache die Liebestätigkeit und das, was zerstört, das was beschädigt worden, wiederum durch das Liebeswerk zu heilen, zu verbessern und in Verhältnisse zu bringen, daß das Leben für sie wieder erträglich und geordnet wird. Es ist eine der großen Aufgaben, die der unaufgezwungene Krieg brachte, und ich darf erwarten, daß neben dieser, wie es das deutsche Volk gezeigt hat, zusammen mit seiner Regierung und diejenigen, die dazu berufen sind, große Aufgaben zu lösen. Ich denke zunächst an die große, die schwierige Frage der Versorgung der Familienangehörigen derjenigen, die hinausgerufen wurden zum Kampf, eine Frage, die uns vielleicht ein Jahr vor dem Krieg vorgelegt, zu lösen unmöglich schien und gut gelöst wurde. Wir wurden vor die Lösung einer zweiten großen Frage gestellt, die Versorgung des

deutschen Volkes mit Lebensmitteln. Auch hier hat das deutsche Volk es verstanden, die Hoffnung unserer Feinde, zu scheitern zu machen. Auch da haben wir bewiesen, daß das Volk und diejenigen, die mit zu der Schaffung dieser Organisation berufen waren, es verstanden haben, die Frage im großen und ganzen zu lösen, daß wir sie heute als gelungen betrachten dürfen, abgesehen davon, daß da und dort noch etwas zu lösen und verbessern sein dürfte. Zu diesen beiden großen Fragen kommt noch eine dritte hinzu, und das ist die Sorge für diejenigen, die es möglich machen, daß wir den Krieg, den wir gegenwärtig durchmachen, den größten, den die Welt je gesehen, auch gut zu Ende führen.

Es ist notwendig, die große Frage der Kriegsfürsorge zu lösen und ich möchte Ihnen in ganz kurzen Worten die Ziele vor Augen führen, die uns vorschweben u. die wir erfüllen sollen. Zunächst soll das eine nicht mehr zutreffen, daß der Veteran aus dem jetzigen Kriege das Schicksal teilt, das die Veteranen aus dem 70er Kriege zu teilen hatten, oder darauf verfallen müssen, auf die öffentliche Miltätätigkeit einzunehmen, auf den Straßen da und dort ihr Scherlein zu sammeln und so ihr Leben zu fristen und durchzubringen. Nach der Auffassung, die man heute für diese Dinge hat, hält man ein derartiges Handwerk für einen Kriegsfürsorge für unwürdig. Es soll nicht mehr vorkommen, daß künftig ein Kriegsfürsorge auf die Miltätätigkeit des öffentlichen Lebens angewiesen sein wird, es soll vielleicht der Fall sein, daß er trotz seines Schadens, den er im Kriege erlitten hat, wieder an einen Platz gestellt wird, den er ausfüllen kann und wieder ein vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft ist, selbst wieder mithilft, für sich und seine Familie zu sorgen und zu ernähren. Den Weg will ihm die Kriegsfürsorge zeigen; dort, wo es notwendig ist, nachzuhelfen, um ihm möglich zu machen, dieses Ziel zu erreichen, wenn irgendwelche Änderungen notwendig sind, umzulernen, weiter zu lernen, um ihn im Handel oder Berufen der Industrie unterzubringen, ich habe es nochmals hervor, einen Posten auszufüllen in unserem Erwerbsleben, wo er am besten sich und seine Familie ernähren kann. Dazu sind verschiedene Dinge notwendig, um ihn in die Lage zu versetzen, einen solch geeigneten Arbeitsplatz zu finden, und die Dinge, die dazu notwendig sind, für die er mit eigenen Mitteln nicht sorgen kann, die will die Kriegsfürsorge für ihn stellen, für ihn aufbringen.

Der Kriegsfürsorge soll, wenn irgend möglich, nicht sozial sinken, weil er seinen alten Beruf nicht mehr ausfüllen kann, sondern da sagen wir, es soll möglichst versucht werden, da, wo die Voraussetzungen vorhanden sind, ihn in seinem Beruf umlernen zu lassen. Aber worauf es ankommt, wir wollen mit aller Anstrengung versuchen, dort, wo die Voraussetzungen gegeben sind, es möglich zu machen, daß der Beschädigte nach aufwärts steigen soll und nicht nach abwärts zu steigen gezwungen ist. Wir wollen dadurch die innere Befriedigung und dem Beschädigten auslösen, die ihn dazu bringt, vielleicht den Gedanken aufkommen zu lassen, wie wäre es, wenn du deine gesunden Glieder behalten hättest. Meine Damen und Herren, das wird ein Punkt sein, das wird eine Stelle in dem späteren Leben des Kriegsfürsorge sein, die eine Befriedigung in ihm auslöst, die ihn seine Beschäftigung leichter ertragen läßt, über dasjenige hinwegzukommen, was er anderen Menschen gegenüber entbehren muß. Wenn der Einzelne nicht auf die richtige Bahn gelenkt wird und sozial sinken muß und eines Tages zu dem entgegengesetzten Gedanken kommt und muß sich sagen, früher warst du in der und der Stelle, konntest mit deiner Familie ein anderes führen als wie jetzt; dadurch daß du draußen deine gesunden Glieder zur Verfügung gestellt hast, bist du gezwungen, minderwertigere Arbeit zu verrichten. Das wird etwas sein, was früher oder später eine bittere Stimmung in dem Beschädigten auslöst, und ihn seine Beschädigung viel schwerer empfinden läßt, als wo er sich sagen muß, trotz deiner Beschädigung bist du vorwärts gekommen, wodurch eine Befriedigung ausgelöst wird. So sind die Gesichtspunkte, nach denen wir streben und da ist es notwendig, daß alle Teile des Volkes, und ich sage, es ist Ehrenpflicht aller, in besonderem Maße aller derjenigen, die aus irgend einem Grunde zu Hause bleiben durften, doppelt dafür einzutreten und alles aufzubieten, um zu helfen denjenigen, die dafür aufkommen und dazu berufen sind, die Brücke zu schlagen. Es ist eingehend notwendig, daß diejenigen, die dazu berufen sind, in der Organisation enger mitzuarbeiten, wie in der einzelnen Gemeinde, wo der Kriegsfürsorge zurückkommt, daß man sich dann um den Mann kümmert, und nicht nur Bedauern mit ihm hat, daß der Kriegsfürsorge zu Schaden gekommen ist, sondern praktisch zugreift und ihn mit der Organisation in Verbindung bringt, um ihn auf eine Basis zu bringen, die ihn trotz seiner Beschädigung in bessere Verhältnisse bringt. Ich habe bei einem ähnlichen Vortrag in einem unserer Kreise vor etwa 8 Wochen 4 Kriegsfürsorge gesprochen, darunter 2 Handbeschädigte, der eine mit Verlust der ganzen Hand. Beide waren verheiratet, der eine 2, der andere 3 Kinder, und als ich sie fragte: seit wann seid ihr entlassen, erklärten sie: seit einem Jahre. Was habt ihr in dieser Zeit gelernt: erklärten sie: nichts. Bearbeitet haben wir auch nichts. Es hat sich auch niemand um uns gekümmert, der uns gesagt hätte, ihr sollt dieses oder jenes anfangen. In der Gemeinde hat man sich damit abgefunden, er ist beschädigt, er kann nicht arbeiten. Wir sehen an den beiden Fällen zwei junge Kräfte, die eine schwere Beschädigung davongetragen haben, ein ganzes Jahr ohne Betätigung, und sie haben sich damit abgefunden, daß sie nicht arbeiten können. Die Frau muß um so schwerer in die Arbeit steigen, um die Familie zu unterhalten. Dort, wo es irgend angängig, soll nicht nur der Vertrauensmann, sondern auch Bürger, die dazu geeignet sind, zunächst praktisch zugreifen, und sich die Frage vorlegen, wie kann man dem armen Kerl helfen, daß er wieder weiter kommt, und dazu möchte ich sie heute ersuchen, soweit sie aus den einzelnen Gemeinden hier zugegen sind, helfen sie mit, sowohl die Herren Bürgermeister, Geistlichen, Lehrer und Bürger. Ich sage die Bürger, die geeignet sind und das Verständnis für diese Frage von selbst auslösen, sollen da mit arbeiten. Jeder

der einen Kriegsschädigten trifft, dem noch nicht geholfen ist, soll ihm bedeuten, sich an das Bürgermeisteramt zu wenden oder eine Karte an das Landratsamt zu senden mit der Mitteilung, in unserer Gemeinde befindet sich der und der Kriegsschädigte, der Mann beansprucht dies und das. Alle sollen dafür sorgen, daß die Kriegsschädigten sich an die Zentralstelle unserer Organisation, dessen Vorsitzender der Herr Landrat, Geh. Regierungsrat Berg ist, wenden.

Es folgen dann einige Beispiele, daß solche Schwerbeschädigten nicht unter allen Umständen erwerbsunfähig sind und aus dem Erwerbsleben ausscheiden müssen.

Es muß darauf hingearbeitet werden, daß selbst Schwerbeschädigte wieder einen Arbeitsplatz finden. Es sind Möglichkeiten in der Großstadt sicher mehrere, sie sind zahlreicher wie auf kleinen Plätzen oder Landgemeinden. Ich kann Ihnen Verhältnisse aus meiner Tätigkeit in der Großstadt erzählen, wo wir Arbeiter aus Landkreisen herausgeholt haben, weil sie da nicht mehr zu verwenden waren, auf Grund ihrer Beschädigung, und sie haben trotz ihrer schweren Beschädigung von etwa 80—90 Proz. dort den normalen Lohn der Arbeiter erhalten. Es kommt auf die Beschäftigung an, auf welchen Platz der Mann gestellt ist. Dagegen gibt es Möglichkeiten in der Industrie und dem Handel, wenn die Möglichkeit vorhanden war, ihn weiterzubilden, um den Kriegsschädigten bei ständiger Beschäftigung genau so erwerbsfähig zu machen, wie den Gesunden. Möglichkeiten sind vorhanden, die Wehrzahl der Beschädigten wiederum in eine Arbeitsstelle zu bringen, wo er, wenn auch nicht ganz, seinen Unterhalt bestreiten kann, er doch einen wesentlichen Teil dazu beitragen kann, um so nicht auf die öffentliche Mildtätigkeit angewiesen sein muß. Das fäkt den inneren Menschen, wenn er nicht auf die Allgemeinheit angewiesen ist, wenn er weiß, er sinkt nicht zum Bettler herunter. Meine Damen und Herren, wenn erst 8 bis 10 Jahre vergangen sind, und die Kriegsschädigten kommen in schlechter Kleidung daher, und es hat einer ein Bein verloren, dann ist man sehr im Zweifel, wo er das selbe verloren hat. Um eine solche Weiterbildung möglich zu machen, stehen alle die Einrichtungen zur Verfügung, die ich Ihnen in folgendem nenne. Dabei ist es notwendig, daß die Arbeitgeber in Handel und Industrie manches mit in Kauf nehmen, was man sonst nicht gewohnt war in Kauf zu nehmen.

Wir haben eine reichere Zahl von Fällen behandelt in Frankfurt und Wiesbaden zusammen. 2000 Fälle, die als D. U. abgehen mußten, zum Teil im Lazarett, teilweise im Truppenfeld, teils entlassen. Ich kann Ihnen sagen, daß wir gute Resultate erzielt haben, daß acht Zehntel, die so beraten und in Arbeit vermittelt wurden, sowie sie entlassen werden konnten, daß sie mit ihrer Rente zusammen verhältnismäßig besser gestellt sind, als wie sie vor dem Krieg nach ihrem Einkommen gerechnet, gestellt waren, natürlich nur materiell beurteilt. Eine ganze Reihe, die intelligent waren, sind in gehobene Stellungen gebracht worden, die sie sicher zufriedenstellen, sodaß gesagt werden kann, daß die Kriegsfürsorge gute Resultate zu verzeichnen hat.

Meine Damen und Herren! Wir dürfen nicht vergessen, daß wir noch im Kriege leben, die gesunde Arbeitskraft fehlt und noch dem Kriegsschädigten gegriffen wird, was vielleicht später nicht mehr in dem Maße geschieht. Wir haben einen ganz kleinen Prozentsatz dabei, den wir in irgendeinen Staatsbetrieb dirigierten: Post, Bahn, sondern den Hauptwert darauf legten, den Kriegsschädigten in Industrie und Handel möglichst wieder zu beschäftigen. Auch nach dieser Seite hin können wir sagen, daß wir günstige Resultate zu verzeichnen haben. Auch der Gedanke, der bei vielen vorherrscht: wenn ich meine Arbeit habe, dann fällt meine Rente wieder fort, konnte beseitigt werden.

Es folgen dann wieder einige Beispiele, auch betr. Regelung der Rentenbeitrags-Aenderung, eventl. Erhöhung usw.

Ich will der Hoffnung Ausdruck geben, daß wir zu einer anderen Regelung der Rentenfrage kommen. Daß wir nicht dazu übergehen, wie heute eine ganze Anzahl unserer Mitmenschen, die sagen, die Menschen mußten sich ihre Knochen kaputtstücken lassen, mag der Staat ihnen soviel Rente geben, daß er anständig leben kann. Dies wäre ein Unglück für den jungen Mann selbst, und es muß leider gesagt werden: wir sind noch nicht am Ende unseres Krieges. Wir wünschen die Frage in vollem Maße regeln zu können, aber ich will hoffen, daß wir in der Revision der Rente dahin kommen, daß wir sie nach sozialer Richtung regeln, daß wir das Einkommen im Zivilberuf mehr berücksichtigen, einem Fabrikarbeiter und einem Rechtsanwalt, welche beide verunglückten, die doch in ganz verschiedenen sozialen Stellungen stehen, nicht den gleichen Rentenbetrag zahlen.

Ich darf Sie noch bitten, an der Stelle, an der Sie stehen, gleichgültig, ob im Lazarett als Arzt, als Schwester oder ob im Erlass-Bataillon als Vorsitzender, oder im Erwerbsleben selbst, wo Sie als Arbeitgeber oder in irgendeiner Form mit dem Beschädigten in Berührung kommen, als Bürgermeister, als Lehrer, als Pfarrer, sorgen Sie an allen diesen Stellen so, daß ihre Mithilfe dahin geht, alle diese Beschädigten frühzeitig, besonders dort, wo der Arzt mitzureden hat, daß die Kriegsfürsorge etwas mit ihm beginnen kann, schon der Kriegsfürsorge mitgeteilt wird, hier befindet sich der und der Kriegsschädigte unter den und den Verhältnissen, bitte das Weitere zu veranlassen. Versäumen Sie nicht mitzuhelfen, nicht nur jetzt, sondern auch in späteren Jahren, wo es wohl noch viel notwendiger ist als jetzt. Wenn wir so alle mithelfen aus voller Kraft und alle das tun, was zu tun möglich ist, so stehe ich auf dem Standpunkt, können wir nicht an Dank abtragen, den wir unseren Kriegsschädigten schuldig sind.

Nach dem Referenten nahm der Kreis-Geschäftsführer, Herr Kommerzienrat C. S. Schmidt das Wort. Er wies darauf hin, was bereits seit Bestehen der Kriegsfürsorge in unserer Kreise geleistet worden ist. So sind 50 Fälle im Kreise St. Goarshausen seit September in Behandlung, von denen bereits über 40 erledigt sind. Alle Mitglieder des für diesen Zweck gebildeten Kreis-Ausschusses hätten in trauer Anbetrachtung der teils sehr schwierigen Fragen in die Hand genommen und glücklich gelöst.

Der sich anschließende Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Salverdi von der Kriegsfürsorge in Frankfurt packte und spannte die Zuhörer insgeheim. Auf Grund seiner sachmännischen Erfahrungen auf orthopädischem Gebiete wies er an der Hand von über 100 Lichtbildern nach, wie sich dieses Spezialgebiet ärztlicher Kunst in Verbindung mit der vollkommenen einschlägigen Industrie zur Wohltäterin der Krüppel ausgebildet hat. „Die Glieder dem Körper erhalten!“ sei das Motto dieser Kunst, die auf einen Höhepunkt gelangt ist, von dem sich keiner der Anwesenden wohl jemals ohne diesen Vortrag eine Vorstellung hätte machen können.

Es gibt kein Krüppeltum mehr, war der Extrakt seiner Ausführungen, wenn der eiserne Wille des Verwundeten dazu vorhanden ist. „Am deutschen Wesen wird die Welt genesen!“ so schloß er seine mit einem reichen Beifall aufgenommenen Rede.

Herr Königl. Landrat Geh. Regierungsrat Berg dankte allen Rednern für den überaus schönen Verlauf der Versammlung, die gute Früchte tragen werde.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnkreis, den 18. Januar.

(::) Kriegsanstand. Morgen Abend 1/2 9 Uhr findet in der evangelischen Kirche eine Kriegsanstand statt.

1. Stadtverordneten-Wahl. Herr Hotelbesitzer Jak. Weiland hat wegen seiner langen Krankheit das Amt als Stadtverordneter niedergelegt und findet am Donnerstag, den 3. Februar eine Ersatzwahl in der zweiten Wahlklasse statt.

2. Beförderung. Herr Apotheker Jerusalem, Leutnant der Train-Abt. Nr. 8, jetzt beim Div.-Präsidententrain 16, wurde zum Oberleutnant und Herr Kaufmann Hugo Stadelmann z. Zt. Bizefeldweibel, wurde zum Leutnant der Landwehr befördert.

(!) Die Heeresangehörigen im Felde erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigelegten Zahlarten, die größtenteils schon durch Druck oder handschriftlich mit Ausschütt versehen sind. Diese Zahlarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Verzuge der Einzählung zurückgewiesen, weil der Zahlartendienst im Feldpostverkehr nicht hat zugelassen werden können. Die Ueberlieferung von Zahlartenvordrucken an Heeresangehörige gibt daher nur zu Weiterungen Veranlassung und ist völlig zwecklos.

(!) Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen für Stabeisen. Die Handelskammer Wiesbaden macht die beteiligten geschäftlichen Kreise im Bezirk darauf aufmerksam, daß eine Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen für Stabeisen in Düsseldorf (Stahlwerkverband) errichtet und als Vertrauensmann der Direktor Gerwin in Düsseldorf bestellt worden ist. Anträge auf Ausfuhrbewilligungen für Träger der Nummer 785 a und für Formeisen, nicht geformtes Stabeisen der Nummer 785 b des statistischen Warenverzeichnisses, ferner für alles Band-eisen (warm und kalt gewalzt oder gegossen), Universal-eisen und Rohreisen sind daher künftig unmittelbar an die vorgenannte Stelle zu richten.

Vermischtes.

* Aus Rheinhessen, 17. Jan. (Neue Obstplantagen am linken Rheinufer.) Der schon in früheren Jahren mehrmals erörterte Plan der massenhaften Anpflanzung von Obstkulturen in den juppigen Niederungen am linken Rheinufer zwischen Mainz und Bingen soll in nächster Zeit seiner Verwirklichung entgegen geführt werden. Der Anfang wird in den Gemarkungen Budenheim und Heidesheim gemacht. Es ist, wie das Mainzer Journal zu melden weiß, geplant, die dort sich längs des Rheins hinziehenden Achen und Tümpel, die von jeher als gefährliche Brutstätten der Rheinschnaken bekannt sind, trocken zu legen, mit Kies und gutem Ackerboden auszufüllen und mit Obstkulturen, namentlich Pfirsichen und Pflaumen anzupflanzen. Daß aus diesen juppigen Gebieten, die viele Hunderte von Morgen Land umfassen, noch was Gutes zu machen ist, haben die Erfahrungen gelehrt, die man in der Gemarkung Rombach mit dem sogenannten „Börchen“ machte, wo aus einem öden Gebiet ein vorzügliches Gemüseland geschaffen wurde. Auch im Nied und auf dem gegenüber liegenden rheinhessischen Rheinufer hatten ähnliche Kulturarbeiten für den Obstbau ganz ausgezeichnete Erfolge. Abgesehen von dem hohen gesundheitlichen Wert, der durch die Beseitigung dieser Fieber- und Ungezieferbrutstätten erzielt wird, rentieren diese Arbeiten auch in wirtschaftlicher Hinsicht ganz ausgezeichnet.

* Siegen, 17. Jan. Der Lokomotivführer Albert Stinn aus dem Nachbarorte Aidenbach ist in Antwerpen das Opfer eines Ueberfalles durch einen diebischen Belgier geworden. Stinn, der in Antwerpen beschäftigt ist, übertrahnte einen Belgier in einem Lokomotivschuppen beim Diebstahl von Kupfer- und Messingteilen. Er ergriff den Dieb, wurde aber von diesem durch einen Schlag mit einem spitzen Hammer auf den Kopf zu Boden gestrückt. Der Hammer blieb im Kopfe stecken. Stinn starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Totschläger ist festgenommen.

* Berlin, 17. Jan. Was für einen glänzenden Verdienst kurbantage Schlächtergesellen haben, trat gelegentlich einer Herabsetzung von dem Gewerbeamt zutage. Die betreffenden Schlächtergesellen waren Anfang Dezember gegen einen Wochenlohn von 100 Mark angenommen worden. Seitdem stieg der Lohn für Schlächter gewaltig. Heute werden Löhne von 40, 50, ja 60 Mark für den Tag gezahlt und trotzdem sind laut Aussage der als Zeuge vernommenen Firma die Leute so knapp, daß man russische Schlächter aus Polen hat heranziehen müssen.

* Greiz (Reuß), 17. Jan. (Ein Lebenszeichen nach elf Monaten.) Wiederum hat eine aus Sibirien in Greiz eingetroffene Nachricht gezeigt, daß Angehörige von auf ruf-

fischen Schlachtfeldern vermisten Kriegern selbst in fast aussichtslosen Fällen noch Hoffnung hegen dürfen. Eine Witwe hatte seit elf Monaten von ihrem einzigen Sohne keine Nachricht mehr. Als Kriegsfreiwilliger war er mit nach Rußland gezogen und sollte gefallen sein. Ein Kamerad wollte bestimmt wissen, daß er begraben worden sei, ein anderer hatte ihn mit schweren Wunden liegen sehen, ein dritter glaubte mit Bestimmtheit versichern zu können, daß er in Gefangenschaft geraten sei. Wer beschreibt die Freude der Mutter, als jetzt von einer der deutschen Schwestern, die die deutschen Gefangenenlager in Sibirien besucht hatten, die Nachricht in Greiz eintraf, daß sie den seit elf Monaten vermisten Sohn in einem sibirischen Gefangenenlager angetroffen habe.

Sich selbst gefangen.

In Köln machte ein junger Bursche der Bahnhofswoche die Anzeige, daß er von zwei anderen Burschen bestohlen worden sei. Auf Grund der sorgsam geführten Register wurde festgestellt, daß der Angezeigte von der Behörde in Mainz gesucht wurde, weil er dort einem Händler 1400 M. aus der Brieftasche gestohlen hatte. Den beiden anderen, die ihn nun bestohlen haben sollen, hatte er von dem gestohlenen Gelde einen Teil mitgegeben. Alle drei wurden in Haft genommen. Es sind sämtlich Burschen unter 18 Jahren.

Sturmflutverheerungen in Holland.

Die Zerstörungen, die die letzte Sturmflut in allen Teilen Hollands verursacht hat, sind noch nicht vollständig zu übersehen. In Holland selbst erreichte die Wasserhöhe gestern nacht 11 Uhr 30 Min. einen Stand von 3,94 Meter über den Pegel des Rotterdams. Der größte bisher im Laufe der Jahrhunderte verzeichnete Stand war 3,75 Meter. Der Schaden ist ganz gewaltig, jedoch noch nicht zu schätzen, da er ständig wächst. Der Brief- und Depeschverkehr mußte gänzlich eingestellt werden. Auch der gesamte Verkehr mit dem Süden des Landes ist unterbrochen, infolge starker Risse des Eisenbahndammes, der die Linie Rotterdam-Dordrecht trägt. Immer neue Hiobsposten treten ein. Es stellte sich jetzt heraus, daß die Zuidersee-Deiche durchbrochen sind, bei Naarden zwischen Eban und Monikendam und an zahlreichen anderen Stellen. Viele Städte und Dörfer sind überflutet. So entstand in ganz Nordholland eine Katastrophe, welche in allen der jahrhundertelangen Kämpfe der Holländer gegen das Meer ihresgleichen nicht finden dürfte. In der Festung Harde steht das Wasser in den Straßen fußhoch. Ueberall ertranken hunderte Stück Vieh, sodaß der gesamte Wohlstand, denen sich die Bauern in Holland erfreuten, sich in die größte Notlage verwandelt habe.

Die norwegische Hafenstadt Bergen in Flammen.

Kristiania, 16. Jan. Ein Großfeuer hat Zentralteile der Stadt Bergen in Asche gelegt. Das Großfeuer begann nachmittags um 5 Uhr. Es ist ein Drittel der Stadt niedergebrannt. Das innere Stadtviertel hat aufgehört zu existieren. Ein nationales Unglück von nie gekannter Schwere ist über Norwegen hereingebrochen. Werte von hunderten Millionen Kronen sind vernichtet worden. Von der Stadtmauer bis zu den Kais ist alles bei dem orkanartigen Sturm niedergebrannt. Fast alle großen Hotels liegen in Asche. Das ganze Geschäftsviertel, das Herz der alten Hansestadt, ist vernichtet. Bauwerke sind dahin, die Bergens und Norwegens Stolz gewesen sind. Keine Menschenkraft vermochte die Elemente zu bändigen; infolge des riesigen Orkans sprang das Feuer über breite Anlagen und offene Plätze.

Alles in allem sind 1000 Häuser vernichtet worden und der Schaden beträgt ungefähr 80 Millionen Kronen. Bergen war, wie bekannt, gegenwärtig die Hauptstelle für die Ein- und Ausfuhr Norwegens. Leider sind große Warenvorräte vernichtet worden, und zwar in einem Augenblick, da England dem Verkehr allerorts Hindernisse in den Weg legen will. — Die Zahl der Obdachlosen beträgt 20 000 bis 30 000. — Vergleichsweise sei erwähnt, daß der Schaden bei dem Brande in Wesund nur 9 1/2 Millionen Kronen betrug.

Letzte Nachrichten.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

In der gestrigen Etatsrede wurde in den Zentrumsreden besonders des Handwerkerstandes und kleinen Gewerbetreibenden gedacht und der Kgl. Staatsregierung Winke gegeben in welcher Art und Weise den heimkehrenden Kriegern die Existenz wieder hergestellt werden kann. Die Notwendigkeit der Vereinfachung von Mitteln zur Wiederaufnahme des Geschäfts an bedürftige Handwerksmeister, ist eine Notwendigkeit. Ebenso muß seitens der Kgl. Staatsregierung an die Vereinfachung von Kapitalen zur Errichtung der 2. Hypotheken gearbeitet werden, um somit dem gesamten Mittelstande die Möglichkeit zu bieten, sich wieder erwerbsfähig zu gestalten. Auch auf die Wohnungsfrage ging der Redner eingehend ein, wofür ihm Dank gezollt werden muß.

Englisch-französischer Hungerkrieg.

WTB. (Nichtamt.) Haag, 18. Jan. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Ein Telegramm aus Athen berichtet, daß seit einem Monat kein griechisches Kauf- oder Segelschiff von Griechenland ausgefahren oder angekommen ist. Von mehreren hundert Schiffen, die ausgefahren sind, um Lebensmittel zu laden, ist man ohne Nachricht.

Ägen in Panik und Empörung.

WTB. (Nichtamt.) Wien, 18. Jan. Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Sofia: „Ulro“ zufolge hat die Besetzung von Phaleron in Athen eine ungeheure Panik erregt und Entrüstungen und Kundgebungen gegen die Vertreter der Entente hervorgerufen. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Behörden wurde ein Angriff auf die englische und französische Gesandtschaft verhindert.

Die Kalidüngung bei Hafer u. Gerste.

Der Hafer hat ein niedriges Kali- und Phosphatdüngerbedürfnis, abgesehen von dem Boden ungefähr ebensoviel Kali und Phosphorsäure wie der Roggen entzieht. Er ist nämlich imstande, die im Boden enthaltenen oder durch die Düngung zugeführten Kali- und Phosphorsäuremengen leichter als die übrigen Getreidearten aufzunehmen.

Trotzdem empfiehlt es sich nicht, die Kalidüngung des Hafers ganz zu unterlassen. Denn es kommt nicht allein darauf an, jeder Kulturpflanze die nötigen Kalimengen zuzuführen, sondern auch darauf, daß der Kalivorrat des Feldes im allgemeinen auf einer erwünschten Höhe bleibt. Darum muß man raten, dem Hafer wenigstens auf den leichteren, kalkarmen Böden etwa 2-4 Doppelzentner Kainit im Herbst oder im zeitigen Frühjahr zu geben. Die vom Hafer aufgenommenen Kalimengen werden im Stroh abgelagert.

Dagegen hat der Hafer ein sehr starkes Stickstoffbedürfnis. Wenn möglich, sollte man den Hektar mit 1-2 Doppelzentner schwefelsaurem Ammoniak düngen.

Für die Phosphorsäuredüngung werden 2 Doppelzentner auf den Hektar genügen.

Die Gerste braucht zwar nicht mehr Kali zur Erzeugung einer entsprechenden Ernte als der Hafer; aber es wird der Gerste sehr viel schwerer, das Kali des Bodens oder der Düngung aufzunehmen. Nach Untersuchungen von Wagner bleibt bei gleichen Verhältnissen der Gerstertrag ohne Kalidüngung ganz erheblich hinter Hafer und Roggen zurück, wogegen er dem Haferertrag mit entsprechender Kalidüngung sehr nahe kommt. Es folgt daraus, daß man von allen Getreidearten die Gerste am stärksten mit Kali düngen soll; es empfiehlt sich, auf den Hektar mindestens 4-5 Doppelzentner Kainit zu geben.

Bei allen Versuchen hat sich auch herausgestellt, daß die Gerste die Nebenbestandteile des Kainits, also das Chlor-natrium besonders gut zu verwerten vermag, ja daß dieses sogar vorteilhaft auf die Erträge wirkt. Deshalb ist Kainit als chlorreiches Rohsalz der empfehlenswerteste Gerstedünger; nur bei schwierig zu bearbeitenden Böden ist 40% iges Salz rätlich.

Die Gerste besitzt auch ein stärkeres Phosphorsäurebedürfnis als der Hafer und die übrigen Getreidearten; 1 1/2 bis 2 Doppelzentner Thomasmehl auf leichten und Mittelhöhen, eine entsprechende Menge Superphosphat auf schwereren Böden wird eine angemessene Gabe sein.

Weil das Kalibedürfnis der Gerste ein großes ist, erweist sich die Gerste auch in kalkreicheren Bodenarten dankbar für eine Kalidüngung, also auch in dem beim Anbau anderer Feldfrüchte der Kalidüngung weniger bedürftigen Lehm- und Sandböden. Man hat hierbei die Beobachtung gemacht, daß die mit einer Kalidüngung angebaute Gerste ein volles Korn, eine feinere Hülse und ein höheres Hektolitergewicht neben einem niedrigeren Eiweißgehalt, erhält. Je niedriger aber der Eiweißgehalt der Gerste, um so höher der Stärkegehalt. Die Kalisalze im Verein mit Phosphorsäuredünger eignen sich also ganz besonders für den Anbau von Braugerste.

Nach Versuchen in der Versuchswirtschaft Lauchstädt ver-trägt die Gerste die Rohsalze auch dann, wenn sie kurz vor der Bestellung gegeben werden, oder zur Hälfte vor der Bestellung, zur Hälfte als Kopfdüngung. Im allgemeinen aber sollte man die Salze bereits im frühen Frühjahr ein-trümmern.

Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Ergebniswahl.

Der Stadtverordnete Herr Jakob Welland hat sein Amt niedergelegt. Derselbe war von der 2. Wahlperiode, und zwar bis Ende des Jahres 1919 gewählt.

Die Ergebniswahl findet statt am

Donnerstag, den 3. Februar d. Js.,

nachmittags von 3-5 Uhr,

im Rathaus Zimmer Nr. 4 (Zimmer des Herrn Obersekretärs Busch).

Die nach § 13 der Städteordnung vorgeschriebene Hälfte an Wähler ist in der 2. Klasse vorhanden.

Die Wähler der 2. Abteilung, wozu alle stimmungsfähigen Bürger gehören, welche 123.80 Mk. bis 520.72 Mk. an direkten Staats- und Gemeindesteuern zahlen, werden zur Wahl ergebenst eingeladen.

Oberlahnstein, den 17. Januar 1916. Der Magistrat.

Die allgemeine Brothartenausgabe

Findet am

Freitag, den 21. Januar, nachmittags zwischen

1/3 und 5 Uhr

im Rathaussaal statt.

Oberlahnstein, den 18. Januar 1916.

Der Magistrat.

Ein Arbeiter für die Gasanstalt

gesucht. Meldung bei dem Gasmeister.

Oberlahnstein, den 15. Januar 1916. Der Magistrat.

Ein Kneifer

als Fundsache bei der unterzeichneten Verwaltung abgeliefert worden.

Oberlahnstein, den 17. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung

am Mittwoch, den 19. Jan. cr., nachmittags 6 Uhr.

im Rathaussaal.

Tagungsordnung:

1. Einführung und Verpflichtung der neu bezw. wiedergewählten Stadtverordneten.

2. Wahl der Mitglieder der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission.

3. Mitteilungen.

Oberlahnstein, den 15. Januar 1916.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung: H. Kaulen.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nach-mittag 3 1/2 Uhr meinen teuren Sohn, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den Jüngling

Johann Giebersing

Kgl. Eisenbahn-Hilfskassierer,

nach langen schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 25 Jahren von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen.

Es bitten um stille Teilnahme

Die trauernde Mutter und Angehörigen.

Oberlahnstein, Niederlahnstein, Rebert, Lorch und Raing, den 18. Januar 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 4 Uhr von Orlastraße 30 aus statt und wird das Requien-amt am Montag morgen 7 Uhr abgehalten.

Anruf

an die Hausfrauen Bräunlich und Camp.

Versäumen Sie nicht die praktischen Vorführungen des neuen Waschapparats „So Wasch“ zu besuchen. Fertige Wasche in wenigen Minuten. Das Ende der gefürchteten Waschtage. Eine großartige Neuheit für Haus-frauen.

So Wasch

gef. geschützt

Der kleinste und beste Waschapparat.

Einzigste Vorführung.

Mittwoch, den 19. Januar, nachm. 3-4 Uhr im Gasthaus „Zum Rheintal“ (D. 11) Bräunlich. Donnerstag, den 20. Januar, nachm. 3-4 Uhr im Gasthaus „J. Deutschen Haus“ (Rimmel) Camp.

Krepppapier-Gervietten

mit patriotischen Dekorationen

für Schaufenster-Auslagen, Restaurationen etc. empfiehlt in mehreren Mustern 100 Stück zu 90 Pfennig Buchdruckerei Franz Schickel.

Wer weiss,

wie lange

der Krieg noch dauert? Wohl niemand! Deshalb heißt es, immer auf dem Posten sein und nichts unversucht lassen, was zu einer Besserung der Lage beitragen oder wenigstens :: einer Verschlechterung vorbeugen kann. ::

Gerade im Kriege ist daher eine

ständige Insertion in dem „Lahnsteiner Tageblatt“

unentbehrlich.

Siegesklänge

Neue Folge

55 unserer bekanntesten und beliebtesten Vaterlands- und Soldatenlieder

eine Anzahl ändernder Original-Märsche, Hymnen u. s. w. Für Pianoforte mit Text Mk. 1.50 netto. Für Violine solo Mk. 1. — no., für Mandoline Mk. 1. — no., für Violine und Klavier Mk. 2.50 no.

Aus dem Inhalt:

Der Soldate, Marschduet a. „Immer feste druff“ von Walter Kollo. Die graue Felduniform aus „Extrablätter“ von Walter Kollo. Hoch soll die Fahne schweben aus „Boran wir denken von Max Winterfeld. Die deutschen Frauen von Fr. Oberle. Denn wir fahren gegen England von Fr. Oberle. Der Sturm bricht los von Peppi Wehler. Wein nicht, Mutter von A. Rutschera. Seemannslied von P. tri-Martell.

Der Band ist 88 Seiten stark, auf Holzfreiem Papier gedruckt und mit mehrfarbigem bunten Prachtzettel auf starkem Karton versehen.

Zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

An unsere Leser!

In der großen Zeit, die wir jetzt durchleben, ist es

unbedingt nötig

für jedes deutsche Haus — für die Jugend und die Erwachsenen — für jeden Krieger, eine zusammenfassende Darstellung der Ereignisse in Wort und Bild, deren Ursachen und Wirkungen zu besitzen. Als dauernde Erinnerung an diese Zeit bieten wir unsern Lesern ein Werk an unter dem Titel:



unter Benutzung aller amtlichen Erlasse, Dokumente und Depeschen und mit Berücksichtigung vieler Berichte und Briefe von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande.

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Kranzler.

Die beiden Bände, von denen jeder in sich abgeschlossen und auch einzeln käuflich ist, bilden die authentische Kriegs-Geschichte vom Beginn bis Oktober 1915.

Im kommenden Jahre wird dann ein weiterer Band den Fortlauf der Ereignisse bringen und hoffentlich als Schluss und Friedens-Band erscheinen können.

In keiner deutschen Familie darf dieses Werk fehlen.

Infolge Vereinbarung mit dem angesehenen Verlage liefern wir dieses bedeutende Werk als Geschenkwerk in Glanzleinen gebunden, Format 24 x 17 1/2 cm

unsern Lesern

für den durch Massenauslagen ermöglichten äußerst billigen Preis von nur M. 3. — pro Band.

Solange der Vorrat reicht,

ist das Werk zum obigen Preise in unserer Expedition, und bei unsern Trägern erhältlich. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 25 Pfg. Porto. (Nachh. 30 Pfg. extra.) Auf ein Paket gehen 3 Exemplare.

Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

Eine Kinderbettstelle

mit Matratze zu verkaufen.

Niederlahnstein, Bräunlichstr. 2 II

1915er Wein

verkauft außer dem Hause per Liter ohne Glas 80 Pfg., in größeren Gebinden billiger.

Carl Frühl Br. Bräunlich,

Lahnsteinerstraße 51.

Futter

f. Geflügel, Schweine gut u. billig. Preisliste frei.

Graf, Futtermeister, Auerbach 157

Hessen.

Metallbetten

an Private.

Katal. frei.

Holzrahmenmatt. Kinderbetten

Bismarckstraße 1, 1. Thür

Schreinergefelle

sofort gesucht

Schreinermeister W. Schmidt.

Mädchen

oder Frau für Hausarbeit gesucht

Fr. Gernd, Niederlahnstein,

Chamottefabrik.

Stadttheater Coblenz

Mittwoch, den 19. Jan., nachm.

4 Uhr: „Aschenbrödel“.

abends 7 1/2 Uhr: „Die Damen des Regiments“.

Donnerstag, den 20. Jan., abends

7 1/2 Uhr: „Rigoletto“.

Freitag, den 21. Jan., abends

7 1/2 Uhr: „Wenn wir altern“.

„Der Dorfbarbier“, „Die Gend.“

Samstag, den 22. Jan., abends

7 1/2 Uhr: „Rustantennadel“.

Sonntag, den 23. Jan., nachm

4 Uhr: „Rurbaron“.

abends 7 Uhr: „Tannhäuser“.

Regensburger

Marienkalender

für das Schaltjahr 1916

Preis 50 Pfennig,

Raffaeller

Landeskalender

Preis 25 Pfennig

empfehlen

Deutsche Warte.

Wer neben dem „Lahnsteiner Tageblatt“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Beilagen führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Haupt-ausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich, bei der Post oder dem Briefträger befreit, nur 75 Pfg. (Beilagen 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW 6.

Abgeschlossene

4 Zimmerwohnung

zu vermieten. Mittelh. 88.